**Gottesdienst Peterskirche Heidelberg – 18. Februar 2018**

**Sonntag Invokavit**

Prof. Dr. Martin-Christian Mautner, Pfr.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Text: 2. Kor. 6, 1-10

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.

Denn er spricht: „Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.“

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;

sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande, in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

als die Unbekannten, und doch bekannt;

als die Sterbenden und siehe, wir leben;

als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet;

als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;

als die Armen, aber die doch viele reich machen;

als die nichts haben, und doch alles haben.“

Gott, gib du uns rechtes Hören und rechtes Reden!

Lass uns durch dein Wort gestärkt und ermutigt werden!

Amen

I.

Mein lieber Paulus,

was für grandiose Sprachsymphonie!

Welch furioses Crescendo bedeutender Begriffe!

Welch großartiges Tutti-Finale mit Pauken und Trompeten, mit sattem Streicherklang – und dazu einem gewaltigem Chor, dem in Beethovens Neunter weit überlegen, der uns das eigentlich Erstaunliche hören lässt:

Das alles gilt für uns -

als die Unbekannten, und doch bekannt;

als die Sterbenden und siehe, wir leben;

als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet;

als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;

als die Armen, aber die doch viele reich machen;

als die nichts haben, und doch alles haben.

Überwältigt und benommen lausche ich den Klängen – und spüre deine Begeisterung, lieber Paulus, dass es dich geradezu überkommt, dass es dich mitreißt...

Ich merke:

So bedeutsam, so wichtig, so unendlich kostbar ist für dich, was du zu sagen hast...

Du kannst gar nicht anders kann als alles aufzubieten, um es mitzuteilen.

Verzeih mir bitte, aber gerade das mag dazu führen, dass es beim Hören Schwierigkeiten gibt.

Dass ich womöglich vor lauter Tönen das Wesentliche überhöre...

Kurzum:

Ich will nach dem Hörerlebnis gewissermaßen die Partitur deines Werkes nehmen versuchen im Nachlesen und Nachsinnen das Grundthema, das Leitmotiv deiner Symphonie zu ergründen.

Worum geht es da?

Paulus, deine zentrale Aussage, die Botschaft deiner Predigt ist stets die selbe.

Sie lautet:

Wir sind begnadet von Gott, wir sind beschenkt mit seiner Liebe, seine Freundschaft zu uns ist unverbrüchlich.

Sie gilt immer und überall.

Sie gilt ohne jeden Vorbehalt, ohne jede Bedingung, ohne Wenn und Aber.

Und sie gilt uns allen – ohne Ausnahme.

Gott selbst spricht zu uns:

„Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.“

Ist das nicht schön?

Nun, ich vernehme eine Stimme in mir, die widerspricht:

Vielleicht ist es zu schön, um wahr zu sein.

Das klingt ja alles geradezu himmlisch...

Aber ist das nicht allzu leicht dahingesagt?

Sind das nicht Sonntagsreden?

Selbstverständlich will ich das gerne glauben – aber das gelingt mir doch nur, wenn es mir gutgeht.

Wenn aber nicht, dann gerät die Zuversicht schnell ins Wanken.

Dann werde ich unsicher in meinem Vertrauen.

Wie hieß das noch?

Als die Unbekannten, und doch bekannt...

Lieber Paulus, gerade du müsstest doch wissen, wie das ist – als ein Unbekannter, ein Übersehener, ein Niemand durch die Welt zu ziehen... Hat sich in Athen irgendjemand für dich interessiert, als du da auf dem Areopag einige zaghafte Sätze sprachst, umbrandet vom Marktgetöse, belächelt von einigen Wenigen, die gerade Muße hatten sich über dich zu amüsieren?

Oder wie war das im Gefängnis – hast du dich da nie einsam und verlassen gefühlt?

Als die Sterbenden und siehe, wir leben...

als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet...

Wie war das, Paulus, als der Mob über dich herfiel in Antiochia – oder als du gar gesteinigt wurdest in Lystra? Hattest du keine Angst – dem Tode so nahe?

Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich...

Komm, Paulus. Du willst doch nicht behaupten, du seist nicht traurig gewesen, als du von dem Streit, den Intrigen und den Verleumdungen in deinen so mühsam errichteten Gemeinden in Konrinth, Kolossä oder Thessaloniki erfuhrst...

Zum Heulen ist dir gewesen!

Und dann:

Als die Armen, aber die doch viele reich machen...

als die nichts haben, und doch alles haben...

Ist dir entgangen, Paulus, wer sich dir da anschloss in deinen Gemeinden?

Armseliges Volk, Fremde gleich dir, Sklaven und ein paar Freigelassene...

Frauen vor allem und Kinder...

Solche, die froh waren, dass sich Gemeindediakone um sie kümmerten, dass sie wenigstens ab und an sich versammeln konnten in einem Privathaus mit verhängten Fenstern oder in einer Katakombe... Die an deinen Gemeinden vor allem die Armensuppe schätzten oder die Aussicht, dass irgendjemand sie bestattet, wenn sie in ihrem Elend gestorben sind...

Ich sehe dich an, Paulus, und wie du stumm mit dem Kopf nickst.

Ja, das alles weißt du.

Das alles kennst du gut.

Aber dann sehe ich deine Augen – klar und hell. Und ich vernehme:

„Wir aber ermahnen euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.“

II.

Liebe Gemeinde.

Das eben ist unsere Versuchung – und um gerade die geht es heute an diesem Sonntag Invokavit.

Unsere Versuchung kommt nicht von Gott her.

In diesem Zusammenhang ist die Diskussion interessant, die neulich Papst Franziskus angestoßen hat, als er darauf hinwies, die Vaterunser-Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ zu verstehen sei als: „Lass nicht zu, dass wir in Versuchung das Vertrauen verlieren.“

Recht hat er.

Nicht von Gott her kommt unsere Versuchung – nicht von dem, der uns begnadet, der uns liebt und uns seine unverbrüchliche Freundschaft schenkt.

Vielmehr ist unsere Versuchung, dass wir das Vertrauen in ihn verlieren durch den Widerspruch, den Widersacher, den Geist, der stets verneint, den Verdreher und Durcheinanderbringer, den Diabolos...

Unsere Versuchung ist, dass wir in allen unseren Nöten Gott aus dem Blick verlieren, ihn nicht mehr sehen.

Was aber dann?

Dann bleibt nur noch unsere Zuflucht zu suchen bei allerlei Zweifelhaftem und Fragwürdigem:

der eigenen Stärke, dem eigenen Verdienst, Besitz – ganz im Sinne jener Bachschen Bass-Arie „An irdische Schätze das Herze zu hängen ist eine Verführung der törichten Welt“ (BWV 26, 4) -, bei irgendwelchen eingebildeten Machtpositionen, bei dubiosen Heilsversprechen, bei den Sternen – oder bei dem Glück (dem nachzusinnen uns allenthalben Plakate zu einer – wie soll ich sagen – morbiden Ausstellung einladen...)...

Nein, liebe Gemeinde.

Paulus weiß sehr wohl – und wir wissen es auch, dass uns die Versuchung nicht erspart bleibt.

Entscheidend ist aber, wie wir ihr begegnen.

Erliegen wir ihr – oder entdecken wir sie gerade als die Gelegenheit der Bewährung unseres Vertrauens in Gott?

Langes Warten, Not, Sorge, Angst, Mühe, Anfeindungen, Ohnmacht, Schuld...

Das sind die Strategien der Versuchung.

Selbstverständlich geht es uns nicht so schlimm wie denen, die gezielt verfolgt werden um ihres Glaubens willen – und es sind viele weltweit, Gott weiß es!

Aber dennoch sind unsere Anfechtungen, unsere Versuchungen nicht geringer, auch nicht weniger gefährlich – weil subtiler...

Geduldig zu bleiben, an der Erkenntnis der Liebe Gottes festzuhalten, sich nicht verführen lassen zur Ungeduld, zur Leidensscheu, zur Bequemlichkeit, zur Unehrlichkeit...

Vielmehr zu bleiben bei denen, die von Gott erkannt sind,

denen das Leben verheißen ist,

die bei Trost sind,

die nicht sich Neid oder Hass hingeben...

Das ist keineswegs leicht.

Aber es ist unsere Aufgabe, unser Amt – wie Luther das Paulus-Wort wiedergibt -, das nicht verlästert werde...

Und, liebe Gemeinde, wir sind – Gott sei Dank! - nicht mittellos, um uns dieser Aufgabe in der Zeit der Bewährung zu stellen.

Ein Mittel ist Gottes Wort, die unermüdliche und unverbrüchliche Zusage seiner Gnade, seiner Liebe, seiner Freundschaft – auch hier und heute dürfen wir sie wieder hören...

Das andere Mittel sind die Sakramente:

die Taufe, in der Gott sein immergültiges Ja zu Jeder und Jedem von uns spricht – und der wir uns auch heute wieder vergewissern, indem wir den dreieinen Gott anrufen im Votum, im Ehr' sei dem Vater, in unseren Gebeten und in unserem Bekennen...

und schließlich das Heilige Abendmahl, das Mahl der Stärkung für unseren Weg durch die Anfechtung, durch die Versuchung zu Gott – und damit zum Leben.

Liebe Gemeinde,

nicht von ungefähr ist uns all das zu bedenken und zu beherzigen gegeben gerade heute, gerade am ersten Sonntag der Passionszeit, an Invokavit.

Nichts wird da unterschlagen, nichts kleingeredet, nichts beschönigt.

Aber eben: Der Weg der Passion führt über Gethsemane und Golgatha zum leeren Grab...

Über Karfreitag zum Ostermorgen...

Nicht aus uns können wir diesen Weg gehen: Aber wir können Gott darum bitten, dass er uns stärkt durch sein Wort und sein Sakrament.

Wir sind nicht mittellos:

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Denken wir also nicht:

Niemand kümmere sich um uns – denn Gott selbst sind wir bekannt.

Denken wir nicht:

Wir seien verloren – denn Gott gibt uns das Leben.

Denken wir nicht:

Wir seien arm und hätten nichts – denn durch Gottes Gnade haben wir alles.

Das, liebe Gemeinde, ist das Grundmotiv der Vertrauenssymphonie, die Paulus uns erklingen lässt.

Das ist das Leitmotiv seiner Botschaft für uns. Wer Ohren hat, der höre!

Lauschen wir, hören wir, lassen wir es in uns klingen!

Und dann stimmen wir getrost mit ein:

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Der Friede Gottes, der größer und schöner ist, als wir sagen und denken können, bewahre unsere Herzen, unsere Sinne und unseren Verstand in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus!

Amen